

# Karl Hosch – Maler, Zeichner und Grafiker (Expressionist)

## Biografie

Karl Hosch, geboren am 5. Februar 1900 in Yverdon, besuchte von 1917 – 1919 die Kunstgewerbeschule Zürich unter Paul Bodmer und Ernst Georg Rüegg. Sein Grossvater war der bekannte Architekt, Kunst- und Glasmaler Eduard Hosch (1843 – 1908). Die Bundeshauskuppel sowie die Fenster der Kathedralen von Lausanne und Genf tragen seine Handschrift. Karl Hosch wohnte zuerst in Richterswil, dann auf dem Hirzel und in Schönenberg und ab 1930 in Oberrieden, wo er 1939 ein Atelier baute. Zwischen 1920 und 1959 unternahm er zahlreiche Studienreisen: Italien (Florenz, Siena), Wien und Umgebung, Berlin, Tessin, Paris, Belgien, Burgenland, Venedig, Istanbul, Jugoslawien, Sizilien, Lipari, Neapel, Rom, München, Friaul und Kernten. Er wurde auf seinen Reisen durch landschaftliche wie durch figürliche, teils folkloristische Motive angeregt. Ab 1920 beteiligte er sich an Ausstellungen und zeigte später grössere Bilderkollektionen in Zürich, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern sowie 1950 in Wien, 1954 in Kopenhagen. Seine Grafiken wurden an der Biennale Venedig und in der Artist Gallery New York gezeigt. Ab 1940 führte er eine Reihe von Wandbildern, Fresken, Mosaiken und Sgraffitos aus (Kantonale Landwirtschaftliche Schule Strickhof Zürich, Mosaiken an den Schulhäusern in Oberrieden, Horgen, Gemeindehaus Oberwinterthur, Spital Horgen, Sekundarschulhäuser Richterswil und Uster, Gemeindehaus Oberrieden). Er starb am 5. Februar 1972 in Zürich. Heute befinden sich Bilder und grafische Werke von ihm in den Museen von Zürich, Bern, Glarus, St. Gallen, Aarau sowie in Schweizer und ausländischem Privatbesitz.

## Hintergrund

Die impulsive Malerei von Hosch, die sich thematisch fast ausschliesslich auf Landschaft und Figur beschränkt – nur ausnahmsweise treten auch Stilleben und Blumenstücke auf – beruht hauptsächlich auf einer sinnlichen Farbigkeit mit expressiven Spannungsmomenten. Die künstlerischen Anregungen, die Hosch aufnahm, gingen entsprechend auf expressive Künstler wie van Gogh, Ensor, Kokoschka, die französischen Fauvisten und Picasso zurück.

In den Anfängen jedoch, bis etwa 1926, pflegte Karl Hosch eine altmeisterliche, dunkeltonige Malerei, deren Vorbilder einerseits Pieter Bruegel, andererseits italienische Quattrocentisten waren und in der er durch seine Lehrer Bodmer und Rüegg bestärkt wurde. 1926 findet der Sprung in die Farbigkeit statt, mit der sich Erregtheit, fleckig-pastoser Farbauftrag und eine starke Helldunkel-Spannung des Kolorits verbinden. Aber bereits 1929 treten auf der gewonnenen Grundlage koloristischer Malerei erste beruhigte, gebaute Farbkompositionen auf, in denen sich die vitale Bewegung in eine latente Stosskraft zurückdämmt; Lieblingsmotive wie die Winterlandschaft und die Zürichsee-Landschaft finden bereits für diesen Maler repräsentative Formulierungen. Gleichzeitig entstehen erste figürliche Bilder auf der koloristischen Ebene. In der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre tritt eine impressionistische Lockerung ein.

In der ersten Hälfte der vierziger Jahre herrschen breitflächige gespachtelte, fauvistische Landschaften vor; daneben entstehen ebenfalls dem Fauvismus nahestehende Figurenbilder. In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts gewinnt im Landschaftlichen die Dynamik wieder die Oberhand, während sich in den zahlreicher werdenden figürlichen Kompositionen und Figurenbildern auf flächenhafter, oft brauntoniger farbiger Grundlage unter dem Einfluss von Georges Braque eine dekorative, hauptsächlich auf Umrissen beruhende Linienornamentik durchsetzt und ausbreitet. Das Figurenbild, Mädchenbildnisse, Akte, Selbstbildnisse, Kompositionen in denen Reiter und Pferd dominieren, übernimmt in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre die Führung. In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre tritt die Landschaft wieder in den Vordergrund, vorwiegend in Form skizzenhafter entmaterialisierter Farbstrukturen. Karl Hosch malte in den späten fünfziger Jahren versuchsweise auch ungegenständliche Bilder. Unter dem Einfluss von Picasso wandelt sich die formale Erscheinung ins Eckig-Kubische und Schwerformige unter Intensivierung der Farbe ins Suggestive. Die Landschaft erscheint in skizzistisch entmaterialisierter Farbstruktur.